

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreußen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: hanke.reinhard@gmail.com

Zietenstraße 19, 10783 Berlin-Schöneberg Nord

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis:

A. Berichte, Mitteilungen

- 1) 17. November 2013: Gedenken am Volkstrauertag **[Bilder]**
- 2) Ab etwa 23. Juni 2014: 8-tägige Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz
- 3) 18.10.2013: 40 Jahre Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen **[Bilder]**
- 4) Bis 20.12.2013 Ausschreibung: Stadtschreiberstelle in Riga 2014
- 5) UNESCO-Weltkulturerbe "Great Spas of Europe": Karlsbad - Marienbad - Franzensbad
- 6) Sudetendeutsche ehren Bürgermeister von Leitmeritz / Litoměřice.

B. Nächste Vortragsveranstaltungen

- 01) 28.11.2013 WBW: Gefährdetes Erbe. Landesdefension u. Landesverwaltung in Ostpreußen
- 02) 06.12.2013 AGOM: Der halbierte Stalin oder Geschichten aus Hermannstadt
- 03) 22.11.2013 KiGem Nikolassee: Jochen Klepper und seine Kirche
- 04) 22.11.2013 Literaturhaus: Warlam Schalamow Ausstellung: Iwan Tschistjakow: Sibirien ...
- 05) 24.11.2013 Literaturhaus: Warlam Schalamow Ausstellung: Lew Kopelew: Ich bekenne mich schuldig. Film
- 06) 26.11.2013 Literaturhaus: Was haben Roma-Autoren zu erzählen?
- 07) 25.11.2013 Tschech. Botschaft: Lesung und Konzert zum Gedenken der Transporte ins KZ Theresienstadt
- 08) 26.11.2013 Buchlesung von Ingeborg Link (Ingeborg Steinke): „Ein langer Blick zurück“.
- 09) 26.11.2013 Kulturforum: Vortragsabend Kunstlandschaft „Oberschlesien – Erbe und Zukunft
- 10) 28.12.2013 FES-Podiumsdiskussion "Urbanität - Arbeit und Stadt"
- 11) 05.12.2013 LGV: "Mein? Dein? Unser! Kulturerbe, das verbindet". Ein polnisch-deutsches Kulturprojekt.
- 12) 12. 12.2013: Zeitzeugengespräch "Eine unglaubliche Reise. Von Ostpreußen nach New York"

C. Sonstige Veranstaltungen

a) im Großraum Berlin:

- 1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2013
- 2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung **[Bild]**



b) außerhalb des Großraumes Berlin:

- 1) 29.11. bis 01.12. 2013, Bad Kissingen: Workshop für Internetnutzer und -referenten
- 2) 01. bis 05.12.2013, Bad Kissingen: Tagung "Deutsch-jüdische Kultur- und Beziehungsgeschichte in Ostmitteleuropa"

D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt
- Blick ins Netz

- 1) Gerhard Barkleit: Das nördliche Ostpreußen heute. Eine Region im Focus ... 2013.
- 2) Helga Scharp: Der Freiheit beraubt. Eine deutsche Familie in der Sowjetunion ... 2013

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 638 vom 21.11.2013

Das Leitwort des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2013 lautet:

Unser Kulturerbe – Reichtum und Auftrag

Düstere Gegenwart: Zerstörung unserer kulturellen Vielfalt

zu A. Berichte, Mitteilungen

1) Gedenken zum Volkstrauertag am 17. November 2013

Der Vizepräsident des Ringes Deutscher Soldatenverbände Berlin e.V., Oberst Armin Brenker, hatte auch in diesem Jahr alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter zum Gedenken auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm aufgerufen, um sich zum 65. Mal zu versammeln.

Wie es bereits in der Einladung hieß, spiegelt der Garnisonfriedhof deutsche und europäische Geschichte: Vom Grab des türkischen Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem Ersten Weltkrieg bis zu den Kriegsoffern des Zweiten Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmale.

Die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin hat - wie in jedem Jahr - an der Feierstunde teilgenommen und legte gemeinsam mit Vertretern der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. am Gedenkstein des 1. Westpreußischen Fuß-Artillerieregiments ein Blumengebinde nieder: zur Erinnerung und Mahnung für die Toten und Verschleppten von Krieg, Flucht und Vertreibung.



Seite 3 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Herrn Oberst Armin Brenker und dem Ring Deutscher Soldatenverbände Berlin e.V. danken wir für das würdige Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt (sämtliche Aufnahmen von der Veranstaltung: Reinhard M. W. Hanke).



Pater Skirde und Pfarrer Manfred Richter schließen die Andacht mit dem gemeinsamen „Vater unser...“. Rechts Hans-Joachim Weinert, Vorsitzender des Bürgervereins und Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg. Oberst Armin Brenker verdeckt links hinter Pater Skirde SJ.





Oberst Armin Brenker, Vizepräsident des Ringes Deutscher Soldatenverbände Berlin e.V. beim Rundgang auf dem Garnisonfriedhof. Rechts von ihm Hans-Joachim Weinert (Berliner Bürgerverein) und Pater Heribert Skirde SJ.



Das Blumengebinde der Landsmannschaften der Ostpreußen e.V. Berlin und Westpreußen e.V. Berlin: „Den Opfern von Flucht, Vertreibung und Verschleppung“.



Vor dem Denkmal für das 1. Westpreußische Fuß-Artillerieregiment (von links): die Abordnung der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Berlin mit den Damen Brigitte Moron (Elchniederung) und der stellvertretenden Vorsitzenden Elfriede Fortange sowie den Herren Dieter Kosbab und Reinhard M.W. Hanke vom Vorstand der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Nicht auf dem Bild, aber Teilnehmer der Gedenkfeier: Kreisbetreuerin Brigitta Manchen (Schlochau & Konitz & Tuchel).



Die Ansprachen

Oberst Armin Brenker: Guten Tag , meine Damen und Herren! Ich begrüße Sie zur Veranstaltung des RDS Berlin anlässlich des Volkstrauertages 2013, also 95 Jahre nach Ende des „Großen Krieges“ wie die Briten zu sagen pflegen, 68 Jahre nach WK II und 13 Jahre nach unserem Sieg im Krieg gegen Serbien. Nun könnte man sagen, wir befinden uns ja immer noch im Krieg in Afghanistan, aber ich folge, soweit mir das möglich ist, der politisch korrekten Sprechweise unserer Regierung und in Afghanistan stabilisieren wir ja nur die dortige Regierung, haben aber nach dem Zweiten Weltkrieg die meisten toten Soldaten zu beklagen. Um die Opfer aller Kriege trauern wir. Wir nennen den heutigen Tag deshalb nicht Heldengedenktag, weil wir auch der Opfer an Männern, Frauen und Kindern durch gezielte Bombenangriffe, niedergewalzte Flüchtlingstrecks, Hungerblockade, Hunger, Erfrierung, Erschöpfung in Gefangenenlagern oder, aber nicht abschließend, durch Massenvergewaltigung gedenken. Am vorigen Sonntag war ich zum Remembrance-sunday auf dem Commonwealth-Friedhof an der Heerstr. Dort liegen 3594 Tote aus dem brit. Empire incl. 5 Polen, aus der Zeit des II. WK , die wie geschrieben stand, ihr Leben für die Freiheit gegeben haben. Ob die 51 Inder, 31 Südafrikaner das auch so gesehen haben, weiß man nicht. Die Kanadische Botschafterin erinnerte an einen Sieg der Kanadier im Großen d.h. I. Krieg und an die Niederlage beim Angriff auf die französische Küste 1942 bei Dieppe, wo Kanada 1000 Tote, 2000 Verwundete und 3000 Gefangene verlor. In der ganzen Zeremonie mit Kranzniederlegung durch deutsche Wach-Bataillon-Soldaten, Standortkommandeur, Bürgermeister und deutsche Dudelsackpfeifer nicht ein einziges Wort über die tapferen Gegner, z. B. die den Angriff auf Dieppe nicht ohne Opfer zurückschlugen, die die Inder in Nordafrika gefangen nahmen oder die 14 jährigen Flakhelfer, die die Bomber vom Himmel holten. Ich wunderte mich, weil auf diesem Friedhof jedes Mal der Gegner gedacht wird, die hier absolut gleichberechtigt mit unseren deutschen Toten beerdigt sind. Ja, sogar die Grabsteine sind gleich. Auf alliierten Friedhöfen liegen Alliierte unter weißen, die Deutschen unter schwarzen Kreuzen. Wo das nicht geht, wie z.B. auf Jamaika, werden die deutschen Steine eben hingelegt. Ich dachte, liegt diese andere Verhaltensweise dem toten Gegner gegenüber vielleicht daran, daß wir als Verlierer der beiden Weltkriege auf die Sieger schielen müßten? Nein, wir haben schon 1813 Deutsche und Franzosen gemeinsam beerdigt, wir haben 1870/71 den Franzosen ein Denkmal errichtet und auf Kritik aus Frankreich auch noch alle Namen eingraviert. Den Gegner schlecht zu machen ist auch unklug. Battle honours kann man nur gegen einen tapferen Gegner erwerben. Ein jeder trauert ja anders. In den ersten Jahren nach dem II.WK kamen viele alte Soldaten, die ihrer Kameraden gedachten, die überall in der Fremde ihr teilweise namenloses Grab gefunden hatten. Solange die Alliierten nicht abgezogen waren, kamen auch einige Menschen, um das pittoreske Bild zu bewundern. Die Kinder der Soldaten verdrängten vieles. Ich habe z.B. von meinem gefallenen Vater die Feldpostbriefe in einer Kassette aufgehoben, sie aber noch nie gelesen und kann es auch nicht. Gestern las ich in der Berliner Zeitung einen Artikel über die Wehrmachtsauskunftsstelle, daß die Enkelgeneration interessierter und offener mit der Geschichte ihrer Großväter umgingen. Gräber und Begräbnisse sind auch Kultur. Der Fußballverein Schalke 04 hat ihren in Rußland gefallenen Spitzenspieler Adolf „Ala“ Urban aus Rußland zurückgeholt und auf den extra als Fußballfeld angelegten Friedhof umgebettet. Zeit wird es, in der gleichen Zeitung habe ich gelesen, daß der bekannte Intendant Peymann gerne am Grab des verstorbenen Sohn des Generalfeldmarschalls Rommel, dem Oberbürgermeister von Stuttgart Manfred Rommel gedankt hätte, daß er gegen erbitterten Widerstand den RAF-Angehörigen Baader, Ensslin und Raspe eine Grabstelle in Stuttgart einräumte. Wie niederträchtig ist dann Hennigsdorf, das dem hundertjährigen Priebke in diesem Jahr ein Grab verweigerte und ihn auf dem Gefängnishof in Italien verscharren ließ.

Wir ehren unsere Toten, weil sie zu uns gehören. Und wir ehren die Gegner, weil sie ihre Pflicht gegen ihr Land erfüllt haben. Niemand hat mehr Liebe, als wer sein Leben gibt für seine Freunde.



Hans-Joachim Weinert, Vorsitzender des Berliner Bürgervereins:

„Um die Toten zu ehren, die der Weltkrieg uns in unabsehbarer Zahl entriß, um das Fleckchen Erde zu bewahren und zu schützen, das ihnen die ewige Ruhestätte bietet, um den Hügel zu pflegen, den der Witwe Hand nicht mehr erreicht, um auch derer zu gedenken, die an unbekanntem Ort fielen und deren letzte Seufzer niemand vernahm ...“

- so leitete 1922 Reichspräsident Paul Löbe die erste Rede zur Feier des Volkstrauertages ein in Erinnerung an die 2 Millionen gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges. Was waren das für Zeiten, als ein sozialdemokratischer Politiker – Schlesier wie ich – solche zu Herzen gehenden Werke fand.

1915 errichtete die kaiserliche deutsche Regierung auf dem großen Soldatenfriedhof in Sedan ein an das Brandenburger Tor erinnerndes Denkmal, das – fast 100 Jahre alt – verfällt. Seit Jahren wendet sich die französische Stadtverwaltung an deutsche Behörden und warnt, daß das baufällige Denkmal wohl abgerissen werden muß, wenn nicht 100.000 EURO für die Instandsetzung aufgebracht werden. Die amtlichen deutschen Reaktionen auf hilfeschreibende Schreiben des französischen Bürgermeisters Herbillon blieben ohne Ergebnis – „von Gleichgültigkeit geprägt“ wie Franzosen entsetzt zur Kenntnis nehmen mußten.

Das Auswärtige Amt verweigert sich ebenso wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Dabei schwadroniert Bundeskanzlerin Angela Merkel stets vom unverschämt reichen Land.

Der Schuldskult, den die Medien täglich auf uns einprägen, verdrängt unangenehme Diskussionen. Man verdrängt, daß der Erste Weltkrieg den Boden für den Zweiten bereitete.

De Gaulle – französischer Staatspräsident - : Den Charakter eines Volkes erkennt man daran, wie es nach einem verlorenen Krieg mit seinen Soldaten – auch den gefallenen – umgeht.

Was in das eingeschränkte Weltbild eines Gutmenschen nicht paßt, wird totgeschwiegen.

Beispiel, vor drei Wochen: In der alten deutschen Hansestadt Danzig schufen polnische Studenten eine Skulptur, die ein millionenfaches Verbrechen in drastischer Formensprache darstellt: Auf dem Boden liegt eine hochschwangere halb entkleidete Frau, ein Soldat der russischen Roten Armee kniet mit heruntergelassener Hose zwischen ihren Beinen. Mit der linken Hand reißt dieser sie an den Haaren, mit der Rechten hält er den Lauf seiner Pistole in ihren Mund. Auf dem Podest stehen die Worte: Komm Frau.

Die Skulptur stand an der Straße nach Zoppot neben dem Panzer T 34.

In Deutschland würde so eine Aktion sicher wegen Volksverhetzung belangt.

Das erinnert mich an den Tod der kleinen 7-jährigen Inge im Sommer 1946, die in meinen Armen verblutete, nachdem sie mehrfach von acht Russen vergewaltigt worden war.

Wer denkt an diese Nachkriegsopfer? Werden Gutmenschen uns bald zwingen von Opfern für die Befreiung zu sprechen?

Vergessen wir nicht: Das Denkmal „Germania weint“, steht im Zeughaus“.



Aus der Predigt von Pfarrer Manfred Richter:

Gebet: Ps. 90, Verse 1-8, 11-12, 13, 14-17.

Ansprache: Jer. 8, 4-8

I

„Diese überaus laut rufende Stille!

Das Schweigen der Gräber schreit – noch immer – zum Himmel! Weil immer noch – seit 1813 – Kanonendonner und noch Lauteres und noch Schlimmeres auf Europas Erde wiederhallte: Und wenn zur Zeit endlich nicht in Europa, so wird doch Tag um Tag Kriegsgerät hinaus in den Rest der Welt transportiert, ja gewinnreich verkauft. Deren Detonationen wir hier hinein in diese Stille zu erahnen vermögen. Und deren Jahr um Jahr – auch noch immer weiter nach all den Kriegen, derer hier vornehmlich gedacht wird – vom neuen hinfallende Opfer sich vorzustellen unsere Phantasie übersteigt.

200 Jahre Gefallener – aller möglichen Nationen, die meinten miteinander nicht friedlich leben zu können – warum eigentlich nicht? Befanden sie sich denn jeweils alleine auf Erden? Nein – zusammen mit anderen. Und warum, konnten sie das nicht dulden? Nach dem jeweiligen Morden mußten sie es doch. Und konnten es ja auch, wenn auch unter Zähneknirschen womöglich.

Und welche Nation – das Wort spricht eigentlich von Geburt, nicht von Tod! – sich in der einen Schlacht siegreich wähnte, über den vermeintlichen Gegner triumphierend, erlebte es in der nächsten umgekehrt.

Und die Religion, die Religionen, mischten mit in deren jeweiligen falschen Begeisterungen – und hatten mit auszubaden die Enttäuschungen: das „Gott mit uns!“ auf den Koppeln mußte zur Ernüchterung führen: Gott *nicht* mit uns in der Schlacht! Gott nicht mit Deutschland! Gott nicht mit Frankreich! Gott nicht mit Rußland! Gott nicht mit den evangelischen Gebeten für den Sieg! Nicht mit den katholischen für den Sieg! Nicht mit den orthodoxen für „Mütterchen Rußland“.

Das war und ist schwer zu verkraften, zumal für die Angehörigen der Opfer, insbesondere der Gefallenen: diese waren doch mit den hehrsten Versprechungen in die Schlacht gejagt worden, zum blinden Gehorsam verpflichtete, mit verlogenen Ideologien zum Augen-zu-Drücken verdammt. Sie alle sind wahrhaft zu beklagen – was wir hier tun wollen. Im Wissen, daß wir selber wohl kaum anders als in solcher Verblendung gedacht und gehandelt hätten.

Haben wir daraus gelernt? Vielleicht wenigstens für Europa – noch nicht weltweit. Und auch der friedlich gemeinte Einsatz von Waffen kostet noch immer Menschenleben. Unter den in Friedensmissionen tätigen jungen Menschen, als Soldaten eingesetzt – 54 Tote mußte allein die Bundeswehr und dies allein in Afghanistan beklagen.

Von den zivilen Opfern allein dort kann man kaum eine Zahl angeben – freilich verloren sie ihr Leben um religiös-kultureller atavistischer Vorstellungen wegen, von den eigenen Landsleuten bedenkenlos um ihr Leben betrogen, oft genug noch durch zum Selbstmord genötigter anderer junger Menschen, denen man sogar noch den göttlichen Willen zum Mord vorgegaukelt hat. Was ganze Bürgerkriege bis heute befeuert, Sie kennen alle die Länder, an die wir dabei gegenwärtig denken müssen.



Seite 9 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Wann wird die Menschheit Vernunft annehmen? Und nicht mißbrauchen mit lügnerischen Ideologien. Ja, wann wird sie Religion annehmen und nicht Religion mißbrauchen?

II

Worte des Comenius dazu – wir stehen hier an Gräbern seit 200 Jahren. Comenius schrieb diese Klagen, Warnungen und Ermahnungen auf nochmal 150 Jahre davor: vor 350 Jahren, nach den Greueln des Dreißigjährigen Kriegs – offenbar wurden sie und sind sie bis heute nicht gehört.

[Der folgende, kursiv gesetzte Text wurde in der mündlichen Ansprache nicht vorgetragen]

Und sein Entsetzen heute?

Man wird sich leicht vorstellen können, wie Comenius heute auf die technischen Waffen („teuflisch ausgedachte Maschinen“, nannte er sie schon damals, S. 65), die atomaren Bewaffnungsbestrebungen und auf die religiös machtpolitisch motivierten Terrorbewegungen reagieren würde. Er wäre entsetzt darüber, dass so etwas noch 400 Jahre nach ihm möglich sein kann.

*Seine Klage über die Mißachtung der Vernunft lautete
Panegersia*

Was ist das für eine Tollheit, daß wir uns überall gegenseitig bekämpfen? Daß weder Berge, noch Flüsse, noch Seen, noch Meere, noch die Hemisphäre selbst uns voneinander sichern können. Wie aus einer anderen Welt fallen wir einander an, um als Genossen gleicher Natur uns zu berauben, voneinander zu trennen und zu verderben (S.65).

*Seine Aufforderung, zur Vernunft zu kommen, lautete
Panegersia*

Wir sind alle Bürger einer Welt, ja alle ein Blut. Einen anderen Mensch hassen, weil er anderswo geboren ist, weil er eine andere Sprache spricht, weil der anders über die Dinge denkt, weil er mehr oder weniger als du versteht, welche Gedankenlosigkeit! Lassen wir davon ab! Denn wir sind alle Menschen, also alle unvollkommen. Uns allen muss geholfen werden, und wir sind dafür allen Schuldner (S. 137).

III

Und was sagt der Prophet, als Gottes Stimme? Lesung: Jer. 8, 4-8.

Jeremia war Zeitzeuge mehrerer kriegerischer Umschwünge – in einem einzigen Leben so viele, wie wir sie hier in 200 Jahren bedenken müssen. Und die Großmachtkonstellationen damals waren kaum weniger schlimm in den Auswirkungen ihrer Rivalitäten für die einfache Bevölkerung, in den Grenzbereichen zwischen ihnen in Alt-Israel: zwischen Ägypten, Assyrien, Persien, Babylonien - , wie später für unsere europäischen Völker zwischen Napoleon, Bismarck, Wilhelm II, Hitler, Stalin – wobei Leiden nie zu vergleichen sind, und schon gar nicht quantitativ zu messen.

Jeremia sagt hier im Namen Gottes: jeder Mensch hat in sich die vom Schöpfer eingegebene Einsicht – wie Kranich, Turteltaube und Storch. Und diese Tiere handeln nach der ihnen vom Schöpfer gegebenen Einsicht – warum aber nicht mein Volk?? Der Mensch?? Oder doch wenigstens die, die vom Gotteswillen etwas wissen, seien es Juden, Christen oder Moslems? Sie folgen einfach ihrer eigenen Einsicht nicht – die sie vom Glauben her doch erst recht erkennen müßten.



Seite 10 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Vielmehr: „Ich höre und sehe, daß sie nicht die Wahrheit reden“. Und: „Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre“ und: „der spräche: Was habe ich doch getan!“ – Ja, es hat angefangen, daß wir wenigstens solche Erkenntnis der Wahrheit: nämlich der Verlogenheit der Kriegsbegründungen, erkennen – gründlich genug?

Dann charakterisiert Jeremia sogar noch die blind einem Slogan von oben folgende Menge mit dem Vergleich: „Sie laufen alle in ihrem Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt“. Haben wir nicht dieses Jahr, im Gedenken an den Januar 1933, dann soeben an den 9. November 1938 diese Bilder uns wieder vor Augen führen müssen? Und werden es nächstes Jahr im Gedenken an hundert Jahre Erster Weltkrieg von neuem zu erinnern bekommen?

Solche Schärfe der Ideologiekritik hätten wir längst bei den Propheten der Heiligen Schrift lernen können. Übrigens war dies nicht ohnehin gesprochen: der Prophet bezahlte bitter dafür – man war ihn in einen Brunnen, ihn umzubringen – wie es den Friedensmahnern immer wieder geschah – und später wurde er ins Ausland vertrieben – „raus mit dir! Du Störenfried!“ Auch das kennen wir.

IV

Wir sind es den hier Gefallenen schuldig, Klarheit zu denken und zu reden. Sie fielen, zumeist eingezogen und ausgezogen in den Krieg mit tapferen, manchmal heroischen Gefühlen. Und sie gaben ihr Leben hin, oft genug in der Überzeugung, es für ihre Lieben zuhause und für ihr Land zu tun.

Die Verantwortlichen aber hätten dies zumeist vermeiden können – wie gerade jetzt die Forschungen zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges aus jüngster Zeit zeigen. Damit hätten sie weit mehr für ihr Land getan. Und wären ehrlich geblieben. Sie hätten ihre eigenen Staatsbürger verschont: ja, sie hätten Menschenleben geachtet, gleich welcher Herkunft und Zugehörigkeit.

Sie hätten geachtet, daß alle Menschen auf Erden niemandes Eigentum sind – auch keiner Regierung – weil sie Gottes sind. Das zu erkennen und künftig zu achten möge unser ehrendes Gedenken der Gefallenen jeder Herkunft uns alle befördern helfen. Amen“.

Schlußgebet (mit Pater Skirde)

Segen (gemeinsam).



Rundgang

zu einzelnen Denkmälern, beginnend am Denkmal des 1. Westpreußischen Fuß-Artillerieregiments (s.o.), hier sie nur noch das Denkmal für Dennewitz und Großbeeren angeführt:



Seite 11 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Hans-Joachim Weinert: „Dieses Denkmal Dennewitz (6.9.1813) / Großbeeren (23.8.1813) erinnert an eine Doppelschlacht und an die Völkerschlacht bei Leipzig (16. – 19.10.1813), genauer: erinnert an die Freiheitskriege. Durch diese Doppelschlacht verlor Napoleon wichtige Truppenteile, die ihm dann sechs Wochen später in Leipzig fehlten – gleichwohl rettete das Ergebnis Berlin vor der Wiederbesetzung durch den Usurpator, der dieses Land ausraubte und sogar die Quadriga auf dem Brandenburger Tor gestohlen hatte. Das war kein echter Volksaufstand, wie es der junge Theodor Körner formulierte: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“

Alles ist genau 200 Jahre her. In jedem anderen Land wäre das Grund für einen Staatsakt; Staatsoberhaupt und Regierung träten am Völkerschlachtdenkmal an, die kleine Gedenkhalle hier könnte die Menge der Kränze nicht fassen, Schulklassen zögen vorbei u.v.m. Das war vor 100 Jahren noch selbstverständlich – auch Bauwerke wurden entsprechend benannt, z.B. Jahrhunderthalle in Breslau. Sogar die DDR war hier geschichtsbewußter: Scharnhorst und Gneisenau wurden regelmäßig geehrt – die NVA präsentierte militärisch exakt und gekonnt Unter den Linden. Man denke stets daran: Ein Volk, das keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft!

1813 war man – menschlich betrachtet – der Zeit weit voraus: 400 deutsche und französische Krieger, die ihren schweren Verwundungen erlagen, wurden hier gemeinsam bestattet. Dem Ort kann man sich nur voll Ehrfurcht nähern: Friede sei mit ihnen“. [Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke]

Am Dennewitz- /Großbeeren-Denkmal wurde weiterhin die Ode of Remembrance in Französisch und Deutsch vorgetragen, die vierte Strophe des Gedichts „For the Fallen“ von Laurence Binyons, welches an die gefallenen englischen Soldaten im Ersten Weltkrieg erinnert und auf zahlreichen Kriegerdenkmälern zu finden ist; es erschien erstmals am 21. September 1914 in The Times. Das Gedicht wird regelmäßig im Rahmen von Gedenkveranstaltungen zum Ersten Weltkrieg rezitiert. Die Texte in Französisch und Deutsch wurde von Oberst Armin Brenker zur Verfügung gestellt, der hier mit abgedruckte englische Text (kursiv) entstammt dem Original:

Exhortation / Lobpreisung

*They shall grow not old, as we that are left grow old:
Age shall not weary them, nor the years condemn.
At the going down of the sun and in the morning
We will remember them.*

Ils ne vieilliront pas comme nous, qui leur avons survécu,
Ils ne connaîtront jamais l'outrage ni le poids des années,
Quand viendra l'heure du crépuscule et celle de l'aurore,
Nous nous souviendrons d'eux.

Sie werden nicht alt, wie wir alt werden,
Weder wird Alter ihr Bild abnutzen, noch die Jahre es verändern,
Beim Sinken der Sonne und am Morgen,
Wir werden uns ihrer erinnern. (Übersetzung: A. B.).



2) Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz

Die angekündigte Studienfahrt mit ausgedehnten Besuchen in Lemberg und Czernowitz wird etwa am Montag, dem 23. Juni 2014, beginnen und acht Tage dauern. Sobald der genaue Termin feststeht, wird auch das gesamte Programm veröffentlicht. Wir bemühen uns, das schon für den nächsten, Anfang Dezember erscheinenden „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 639“ möglich zu machen.

Interessenten werden dringend ersucht, dann sich anzumelden und die festgesetzte Anzahlung zu leisten, damit die Flugscheine gebucht werden können, was ab sofort möglich ist und Einfluss auf den Preis hat.

Wer spät kommt, zahlt gewöhnlich drauf!

3) 40 Jahre Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen



Am 18. Oktober 2013 feierte der Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen sein 40jähriges Bestehen im Maria-Rimkus-Haus an der Gallwitzallee im Ortsteil Lankwitz. Der zuständige Bezirksstadtrat für Soziales und Stadtentwicklung, Herr Norbert Schmidt, ehrt hier die Vorsitzende des Dachverbandes, Frau Elke Schäfer; Abteilungsleiter Detlef Duscha aus der Abteilung Soziales des Bezirksamtes, der die Feierstunde vorzüglich organisiert hat, schaut zu. An der Wand im Hintergrund eine der Selbstdarstellungen von Mitgliedsgruppen des Dachverbandes.

Die Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V., die im vorigen Jahr selbst ihr 30jähriges Bestehen mit einer Festbroschüre feiern konnte, dankt Dachverband und Bezirksamt für die stete Unterstützung ihrer Arbeit. Diese Unterstützung ist auch in Berlin nicht selbstverständlich!

(sämtliche Aufnahmen [7]: Reinhard M. W. Hanke).





Die „Kessen Lolas“ mit Gertrud Kernbach gehören zum Dachverband, wie auch „Die Happys“ mit Leiterin Irmgard Demmig – sie brachten viel Spaß in den Saal!



Bezirksstadtrat Norbert Schmidt genießt die Aufführungen inmitten von „Ehrenamtlichen“ und mit seinem Mitarbeiter und Organisator Detlef Duscha. Auf dem linken Bild links im Vordergrund Herr Jürgen Badtke, Vorsitzender des Fotoclubs Steglitz.



Nach dem Tänzchen (links Frau Ingrid Schäfer und Stadtrat Schmidt, rechts Detlef Duscha mit der Leiterin der „Happys“, Frau Irmgard Demmig) stärken sich die „Ehrenamtlichen“ am vorzüglichen Buffet.



4) Ausschreibung: Stadtschreiberstelle in Riga 2014

Bewerbungen sind bis zum 20.12.2013
möglich

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa schreibt in Zusammenarbeit mit der Stiftung Riga 2014 die vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierte Stelle

eines Stadtschreibers/einer Stadtschreiberin

in der Europäischen Kulturhauptstadt Riga (Lettland) aus.

Deutschsprachige Autorinnen und Autoren, die bereits schriftstellerische oder journalistische Veröffentlichungen vorzuweisen haben, sind eingeladen, sich um den Posten des Stadtschreibers/der Stadtschreiberin in Riga zu bewerben. Insbesondere werden solche Autorinnen und Autoren angesprochen, die sich auf die Wechselseitigkeiten von Literatur und historischem Kulturerbe der Stadt und der Region einlassen wollen. Bewerbungsschluss ist der 20.12.2013. Über die Vergabe der Stadtschreiberstelle, verbunden mit einem monatlichen Stipendium von 1.300 Euro für vier bis fünf Monate (Mai bis August/September 2014), einer kostenlosen Nichtraucher-Wohnmöglichkeit in Riga und Reisemitteln, entscheidet bis Ende Februar 2014 eine qualifizierte Jury.

Ausführliche Informationen in unserer [Ausschreibung](#) oder unter

www.stadtschreiber.kulturforum.info

Hier finden Sie das [Bewerbungsformular](#).

Das Stadtschreiber-Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa hat als Ziel, das gemeinsame kulturelle Erbe der Deutschen und ihrer Nachbarn in Regionen Mittel- und Osteuropas, in denen Deutsche gelebt haben oder heute noch leben, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen sowie herausragendes Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog zu fördern. Es ist nach Kaschau/Košice 2013 (Kristina Forbat), Marburg a. d. Drau/Maribor 2012 (Fedy Gareis), Reval/Tallinn 2011 (Sarah Jana Portner), Fünfkirchen/Pécs 2010 (Maike Wetzel) und Danzig/Gdańsk 2009 (Sabrina Janesch) die sechste Station dieses Stipendiums.

Ein Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa und der Stiftung Riga 2014

Pressemitteilung | 12.11.2013 | Deutsches Kulturforum östliches Europa | deutsches@kulturforum.info



Ansprechpartner

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Dr. Claudia Tutsch | Thomas Schulz

Berliner Straße 135

D-14467 Potsdam

T. + 49 (0) 331 20098-14 | -18

F. + 49 (0) 331 20098-50

E-Mail: tutsch@kulturforum.info

E-Mail: schulz@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info

5)

UNESCO-Weltkulturerbe

"Great Spas of Europe" (Große Themen für Europa)

Karlsbad - Marienbad - Franzensbad

Wien, am 30. Oktober 2013

Der überregionalen Presse war zu entnehmen, daß sich nach einer ersten Prüfung vierzehn europäische Kurorte deren „... architektonische, städtische und soziale Bedeutung im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte und die seit Anbeginn ihres Bestehens die ursprünglichen Werte des materiellen und immateriellen Kulturerbes verkörpern...“ um dieses UNESCO-Prädikat bewerben können. Dazu zählt neben anderen traditionsreichen Kurorten u.a. aus Italien, Deutschland (Baden-Baden) und Österreich (Bad Ischl und Baden) auch das Trio des böhmischen Bäderdreiecks Karlsbad/Marienbad/Franzensbad. Badeorte deren Kurtradition und Heilerfolge durch hervorragende (sudeten-)deutsche Ärzte und Therapeuten begründet und über Jahrzehnte geprägt und durch den Zuspruch zahlreicher bekannter Persönlichkeiten auch international bekannt wurden.

Eine begrüßenswerte Entscheidung, kann doch bei objektiv historischer Würdigung der (sudeten-) deutsche Ursprung und maßgebliche Einfluß auf die Entwicklung der drei Kurorte nicht unerwähnt bleiben. So sind es aber auch Orte, die zwar wie das gesamte Sudetenland nach dem 1. Weltkrieg in die neugegründete ČSR zwangseinverleibt wurden; "tschechisch" wurden sie aber trotz zwischenzeitlich zahlreicher Versetzungen tschechischer Staatsbediensteter in die Region erst 1945/46 nach der völkerrechtswidrigen Vertreibung der weit über dreiviertel deutschen Einwohnerschaft und der folgenden Ansiedlung tschechischer Bürger aus dem Inneren des Landes. Und damit nach der Blütezeit der Bäder. Seither konnten in deren Stadtkernen keine dem UNESCO-Weltkulturerbekriterien mehr gerecht werdenden weiteren städtebaulichen Akzente gesetzt werden. Sondern lediglich, auch durch zahlreiche russische Investoren , die Substanz der alten Bürgerhäuser, Hotels und Anlagen erhalten und aufwendig renoviert werden, so daß die historischen deutschen Stadtbilder teilweise in neuem Glanz erstrahlen und damit auch die alte Kurtradition neue beachtenswerte Impulse erfuhr.



Bleibt zu wünschen, daß die Bewerbungen positiv beschieden werden und dabei die jahrhundertalte (sudeten-)deutsche Tradition der drei Badeorte nicht verschwiegen wird. Für die Sudetendeutschen wäre diese Auszeichnung somit auch eine weitere Bestätigung und Anerkennung ihres überragenden Beitrages für diese mitteleuropäische Kulturregion.

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

www.sudeten.at

6) SdP-Sudetendeutsche ehren Bürgermeister von Leitmeritz / Litoměřice. Gute Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene

Wien, am 7. November 2013

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte den tschechischen Bürgermeister von Leitmeritz, **Mgr. Ladislav Chlupac**, für seinen herausragenden Einsatz auf dem Wege der deutsch-tschechischen Freundschaft nach einer wechselvollen Geschichte von Schmerz und Gegensatz, aber auch von Gemeinsamkeiten und Toleranz in der Vergangenheit.

Im Rahmen eines Empfangs des Bürgermeisters für vierzig deutsche Reiseteilnehmer des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. im Rathaus zu Leitmeritz, überreichten in der vergangenen Woche die drei stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, **Siegbert Ortmann**(Lauterbach/Hessen), **Claus Hörmann** (Neustadt/Sachsen) und **Steffen Hörtler** (Bad Kissingen) Herrn Chlupac eine Ehrenurkunde nebst Medaille für seinen unermüdlichen Einsatz zur Stärkung der Freundschaft zwischen den Partnerstädten Fulda und Leitmeritz / **Litoměřice** und dem in diesen Städten bestehenden, sehr aktiven Freundeskreis.

„Dieses beispielhafte Bemühen um die deutsch-tschechische Zusammenarbeit nach der Wende ist für Nachahmungen auf kommunaler Ebene unserer Nachbarländer durchaus geeignet und verdient höchsten Respekt und Anerkennung“, so die Sudetendeutschen. Bürgermeister Ladislav Chlupac zeigte sich erfreut über diese hohe Auszeichnung und bedankte sich dafür herzlich.

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.info/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

www.sudeten.at



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

**1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Brieffach 30 2924, 10730 Berlin

Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077

hanke.reinhard@gmail.com

Konto Nr. 1199101

Postbank Berlin

(BLZ10010010)

09. Juli 2013 Hk

251 Donnerstag 28. November 2013, 18.30 Uhr
 Thema **Gefährdetes Erbe. Landesdefension und Landesverwaltung in Ostpreußen
 zur Zeit des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1640
 bis 1688). (mit Medien).**
 Referent Dr. phil. Stefan H a r t m a n n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im Theater-Coupé.
Fahrverbindungen: U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Die von mir zu erörternden Fragen sind eng mit der Ständeproblematik verbunden. Beim Regierungsantritt des Großen Kurfürsten konnten die aus den Kurien des Herrenstandes, der Ritterschaft und des Adels sowie der Städte bestehenden ostpreußischen Stände dank der Lehnsabhängigkeit des Herzogtums Preußen von der Krone Polen ihren Einfluss auf Kosten der Landesherrschaft weiter ausbauen, was vor allem in der Amts- und Finanzverwaltung, aber auch in der Regelung der Landesdefension sichtbar wurde. Grundlage dieser am Anfang des 17. Jahrhunderts geschaffenen Einrichtung war das auf mittelalterlichem Rechtsdenken beruhende Aufgebotsrecht, dessen Kern ausgewählte Bauern der landesherrlichen Dörfer, die sogenannten Wibranzen (poln. wybrancy = die Auserwählten), sowie das Aufgebot der Bürger und Einwohner der Städte bildeten. Wegen der offenkundigen Untauglichkeit dieses Systems im Schwedisch-Polnischen Krieg (1655-1660), in dem weite Teile Ostpreußens verwüstet wurden, ergriff der Große Kurfürst Maßnahmen zur Beseitigung dieser nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung, wofür ihm die Abschaffung der polnischen Lehnsherrschaft im Wehlauer Vertrag vom 29. September 1657 bessere Voraussetzungen boten. Er musste allerdings zur Durchsetzung seines Ziels den Widerstand der vom Kneiphöfchen Schöppenmeister Hieronymus Roth geführten Ständeopposition mit militärischer Gewalt brechen, die auch nach dessen Gefangensetzung zunächst nicht völlig ausgeschaltet werden konnte. Treibende Kraft des fortdauernden Widerstandes war Christian Ludwig von Kalckstein, der von Warschau aus agierte und nach seiner gewaltsamen Entführung aus Polen von einem kurfürstlichen Sondergericht 1672 hingerichtet wurde. Herd der Opposition blieben die drei Städte Königsberg, die Friedrich Wilhelm durch eine erneute Besetzung zur Räson bringen musste. Dem Kurfürsten spielte das Versagen der Wibranzen beim schwedischen Einfall im Herzogtum Preußen 1678 in die Hände, waren doch nur wenige Eingesessene ihrer Aufgebotspflicht nachgekommen. Dieses Versagen bot Friedrich Wilhelm den Vorwand zur endgültigen Beseitigung dieser Einrichtung, deren Aufgaben nun von der Aufstellung eines schlagkräftigen stehenden Heeres übernommen wurden. Dessen Finanzierung wurde durch die Einführung eines leistungsfähigen Steuersystems ermöglicht, das den Städten eine indirekte Verbrauchssteuer, die Akzise, und dem grundbesitzenden Adel den Hufenschoss, eine ländliche Vermögensteuer, auferlegte. Damit hatte der Kurfürst die Voraussetzung für die Sicherung des „gefährdeten Erbes“ dieser Grenzregion und ihre Einbeziehung in den sich allmählich herausbildenden absolutistischen Brandenburg-Preußischen Gesamtstaat geschaffen, woran seine Nachfolger anknüpfen konnten.

Hartmann, Stefan, Dr. phil., Archivdirektor a. D., geb. 1943 in Kassel. Studium der Geschichte, Slawistik und Germanistik in Marburg, Göttingen und Wien. 1969 Promotion mit der Dissertation „Reval im Nordischen Krieg“. 1970 als Referendar Eintritt in den höheren Archivdienst, seit 1989 am Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, jetzt im Ruhestand. Bis heute Veröffentlichung von 10 Büchern, etwa 1200 wissenschaftlichen Beiträgen und 600 Rezensionen vornehmlich zur frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Geschichte Ost und Westpreußens, des Baltikums und Polens. Einen Schwerpunkt der Tätigkeit bildet die Erfassung der Korrespondenz Herzog Albrechts in Preußen mit den ermländischen Bischöfen und livländischen Mächten (Deutscher Orden,



livländische Prälaten und Städte) in Vollregesten auf Grundlage der Dokumentation des Herzoglichen Briefarchivs (HBA), eines der wertvollsten Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Mitglied u.a. in der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußen, in der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens und des Westpreußischen Bildungswerkes Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. St.H.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag € 35,- usw. /Person/Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. 65004109

BLZ 100 100 10 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de

21. Juni 2013/Hk/Jö

388 **Freitag** 06. Dezember 2013, 19.00 Uhr
Thema **Der halbierte Stalin oder Geschichten aus Hermannstadt.**
Lesung.
Referentin Frau Astrid B a r t e l , Berlin
O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Str. 4 D, 12205 Berlin

Der Einfluss des Sozialismus in Siebenbürgen anhand von Geschichten aus dem Alltag der Nachkriegszeit.

Die Politik hat das Leben der Menschen im Rumänien der Nachkriegszeit ganz besonders geprägt, zumal sich die Bevölkerung an das "Erbblühen des Sozialismus" nur mit widerstrebenden Gefühlen zu gewöhnen versuchte. Zusätzlich zu den Spannungen, die durch die verschiedenen Nationalitäten, Religionen und Sprachen entstanden, kam eine Vielzahl neuer Probleme, hervorgerufen durch massive politische Veränderungen. Wie sich dieses bis in die kleinsten Ecken des Alltags auswirkte, zeigt Astrid Bartel anschaulich in kurzen Geschichten, die wahre Begebenheiten im Siebenbürgen dieser Zeit auf unterhaltsame Art wiedergeben.

Lesung aus dem Buch: "Der halbierte Stalin (Hermannstädter Geschichten)"

Astrid B a r t e l wurde 1945 in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien) geboren. Nach dem Abitur Studium in Temeschburg/Rumänien). Mit den Eltern 1965 ausgesiedelt. Studium der Germanistik und Geographie in Köln. Seit 1975 in Berlin. Hier als beeidigte Dolmetscherin für Rumänisch bei Gericht, Kriminalpolizei und beim Landeskriminalamt tätig.

Eintritt frei!
(Mitgliedsbeitrag 25,-- €/Jahr)



3) Freitag, 22. November 2013, 19.00 Uhr:

110. Geburtstag von Jochen Klepper

Jochen Klepper und seine Kirche.

Ort: Ev. Kirchengemeinde Nikolassee, Jochen-Klepper-Saal, Kirchweg Nr. 6, 14129 Berlin.

[Der Theologe J. Klepper wurde am 22.03.1903 in Beuthen an der Oder in Schlesien geboren, Freitod am 11.12.1942 in Berlin].

Jeweils freitags, 19 Uhr, fanden seit dem 15.02. 13 am selben Ort weitere Veranstaltungen zum 110. Geburtstag von Jochen Klepper statt. Diese Veranstaltung am 22.11.2013 ist die letzte in einer langen Reihe. Der Kirchengemeinde Nikolassee gebührt für diese Veranstaltungsreihe unser aller Dank!

Literaturhaus Berlin

4) Freitag, 22. November, 20 Uhr / Kaminraum

Warlam Schalamow Ausstellung

Iwan Tschistjakow: Sibirien, Sibirien

Das »Tagebuch eines Lageraufsehers«, das Iwan Tschistjakow 1935/36 fernab in einem Lager an der Baikal-Amur-Magistrale führte, ermöglicht nicht nur einen bemerkenswerten Einblick in Psyche und Mentalität eines durchschnittlichen Mitläufers der Repressionsmaschinerie, den es erst auf die Seite der Machthaber, nach 1937 auf die Seite der Entrechteten verschlug, bevor er 1941 an der Front umkam. Das »Tagebuch« ist zugleich ein Zeugnis für die Untauglichkeit und Skrupellosigkeit des stalinistischen Dogmas, die industrielle Modernisierung der Sowjetunion einer Sklavengesellschaft abzapfen.

Irina Scherbakowa stellt das von ihr herausgegebene Buch im Gespräch mit Franziska Thun-Hohenstein vor.

Eintritt frei

5) Sonntag, 24. November, 20 Uhr / Kaminraum

Warlam Schalamow Ausstellung

Lew Kopelew: Ich bekenne mich schuldig. Film

Lew Kopelew (1912-97) und seine Frau Raissa Orlowa (1918-89) kannten Texte Schalamows bereits Mitte der 60er Jahre. Nach seinem Eintreten für Andrej Sacharow 1981 ausgebürgert, widmete sich Kopelew fortan von Köln aus der Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen in der Sowjetunion und der Verständigung von Russen und Deutschen. Seine historisch-publizistischen Arbeiten sowie seine und die zusammen mit Raissa Orlowa verfaßten Erinnerungen sind herausragende Dokumente, die auch mit eigenen Verfehlungen hart ins Gericht gehen: Lew Kopelew hatte Anfang der 30er Jahre den Terror gegen die Bauern unterstützt und an Stalins Staat mitgebaut. Doch dann, als sowjetischer Major, brachte ihn 1945 sein Protest gegen die Brutalität der Roten Armee beim Einmarsch in Ostpreußen selbst für 10 Jahre in Lager und Gefängnisse. Hans-Dieter Grabes Filmportrait (56 Min.) entstand 1985.

Eintritt frei



6) Dienstag, 26. November, 20 Uhr / Kaminraum

Was haben Roma-Autoren zu erzählen?

Roma-Autoren aus Ungarn, der Slowakei und Tschechien stellen bei einer Lesereise durch drei deutsche Städte ihre Lebenswelten und ihre eigens für dieses Projekt ins Deutsche übertragenen Texte vor. Zusammen mit **Gusztáv Nagy** (Ungarn), **Eva Danišová** (Tschechien) und **Maroš Balog** (Slowakei) reisen wir so durch Europa, und wir reisen durch die Zeit. Wir reisen durch die Geschichte Europas mit all den schönen und tragischen Ereignissen der Weltgeschichte und denen des alltäglichen Lebens. Der Übersetzer, Dichter und Pädagoge Gusztáv Nagy (geb.1953, Pusztaföldvár, Ungarn) erzählt vom verschwundenen Vater, von einer polizeilichen Ermittlung und einer geheimnisumwobenen Wahrsagerin. Die Erzählungen der Journalistin, Sozialarbeiterin und Übersetzerin Eva Danišová (geb.1959, Ústí nad Orlicí, Tschechien) sind getragen von der Liebe und dem Respekt für ihre Großmutter, eine kernige Frau, die das Herz am richtigen Fleck hat. Maroš Balog (geb. 1976, Košice, Slowakei), Referent der slowakischen Regierung für die Roma-Minderheit, liest aus Erzählungen über sein großes Vorbild, einen hart arbeitenden Rom, der alles für die Familie tut – seinen Vater. Der Blickwinkel dieser Autoren ist anders, frisch und bereichernd. Sie erzählen vom Rande der Gesellschaft aus der Mitte einer Gruppe von Menschen, von denen man lange Zeit nichts hören wollte. Und dennoch bleibt die Sichtweise der Texte vertraut: die in ihnen beschriebenen Anlässe für Freude, Sorgen und Trauer kennt jede und jeder von uns. Das Projekt ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von Roma Trial e. V. und dem Tschechischen Zentrum Berlin, mit freundlicher Unterstützung durch den International Visegrad Fund und das Collegium Hungaricum Berlin.

Eintritt 5.- / 3.- EURO

Die Ausstellung »**Leben oder Schreiben. Der Erzähler Warlam Schalamow**« können Sie noch bis zum 8. Dezember dienstags bis freitags von 13 bis 19 Uhr sowie sonabends und sonntags von 11 bis 19 Uhr besuchen. Immer sonntags, je 17 Uhr, finden **Führungen** durch die Ausstellung statt, um Anmeldung wird gebeten. Der Eintritt ist frei.

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

D – 10719 Berlin

Tel: +49 (30) 88 72 86 – 0

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

**7) Lesung und Konzert zum Gedenken der Transporte ins KZ
Theresienstadt, 25. 11. 19:30 Uhr**

Die Botschaft der Tschechischen Republik und das Prag-Berlin-Festival

laden Sie, am Montag, 25. November 2013 um 19.30 Uhr in die Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstrasse 44, 10117 Berlin herzlich ein zur Veranstaltung VEDEM, die dem Gedenken an die ersten Transporte ins KZ Theresienstadt vor 72 Jahren gewidmet ist.



„WEDEM“

Eine szenische Lesung aus Texten der Gründer und Verfasser der Zeitschrift Vedem, Petr Ginz und Hanus Hachenburg, begleitet mit Klezmer- Musik vom Hana Frejkova Klezmerensemble. Im Anschluss gibt es ein Konzert von Hana Frejkova „Jiddisch zu Dritt“.

Hana Frejková arbeitete nach ihrer Ausbildung an der Janacek Hochschule für Musik und Darstellende Künste in festen Engagements in Prag. Seit 1986 wirkte sie als freie Künstlerin in zahlreichen internationalen Theater-, Musical-, Kabarett-, Film-, und Fernsehproduktionen mit. Das deutsche Publikum kennt sie aus Michael Verhoevens Verfilmung von George Tabori's „Mutter Courage“.

Da die Zahl der Plätze in der Botschaft sehr begrenzt ist, bitten wir Sie **bis zum 24. November 2013 um eine verbindliche Mitteilung**, ob wir mit Ihrem Kommen rechnen können, an

dramaturgie@f-p-b.de

An der Veranstaltung am 25. November 2013 um 19.30 Uhr in der Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstr.44, 10117 Berlin

nehme ich teil.

Ich komme in Begleitung von

Name:

Anschrift:

E-Mail-Adresse:

Festivalleitung "Prag-Berlin-Festival" Festival tschechischer Kunst und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland Tel.: +49 30 39849283,

Internet: <http://www.f-p-b.de>, E-Mail: dramaturgie@f-p-b.de

Veranstaltungen_Berlin@embassy.mzv.cz

**8) Dienstag, 26. November 2013, 14.30 Uhr,
Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen**

Torstraße 203 (Haus der Volkssolidarität), 10115 Berlin:
(Leitung: Frau Dr. Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75)

Buchlesung von Ingeborg Link (Ingeborg Steinke):

„Ein langer Blick zurück“.



9) Dienstag, 26. November 2013, 19.00 Uhr

Vortragsabend

Kunstlandschaft Oberschlesien –
Erbe und Zukunft

Begleitveranstaltung zum
Georg Dehio-Kulturpreis
2013 mit der

Preisträgerin

Prof. em. Dr. Ewa Sabina
Chojecka

Ort:

**Humboldt-Universität zu Berlin
Festsaal der Humboldt
Graduate School
Luisenstraße 56, 10117 Berlin**

Noch bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde Oberschlesien in erster Linie als provinzieller Teil jenes Staates gesehen, dem die Region in den unterschiedlichen Phasen ihrer Geschichte angehörte, und die hier entstandene Kunst und Architektur wurden nur in Bezug auf die der

jeweiligen Metropole betrachtet. Es ist der Verdienst der polnischen Kunsthistorikerin Ewa Chojecka, den umgekehrten Weg gegangen zu sein und die ethnische, religiöse und soziale Vielfalt des Landes als dessen Charakteristikum zu begreifen und hier entstandene Kunstwerke als solche in ihrer jeweiligen Einbettung in einen überregionalen, europäischen Kontext darzustellen. Darüber hinaus hat sie die Kunst der Moderne und die Industriearchitektur der Region erforscht und deren Bedeutung populär gemacht. Diese Sicht- und Herangehensweise an die Kunst übernahmen und forcieren auch ihre Schülerinnen und Schüler und tragen damit dazu bei, ein Bewusstsein der Gesellschaft für das von Deutschen, Polen, Juden und Tschechen geschaffene kulturelle Erbe Oberschlesiens zu entwickeln.

Für ihre richtungweisende Erforschung und ihr jahrzehntelanges Engagement bei der Vermittlung der Kunstgeschichte Oberschlesiens wurde Ewa Chojecka mit dem Georg Dehio-Kulturpreis 2013 ausgezeichnet.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Kunst und Bildgeschichte, der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg.



Programm

19:00 Uhr

Begrüßung

Vorträge

Oberschlesien als historische Grenzregion. Diskurse um Erinnerungskulturen und um Wertmaßstäbe künstlerischer Substanz

Prof. Dr. Ewa Chojecka

Das unerwünschte Kulturerbe - einige Bemerkungen am Rande der Architekturgeschichte des oberschlesischen Industriegebietes

Dr. habil. Irma Kozina, Universität Kattowitz

Zwischen Deutschland und Polen: Architektonische Konkurrenzen der Zwischenkriegszeit in Oberschlesien

PD Dr. Beate Störtkuhl

Ende gegen 21:00 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter www.kulturforum.info

Pressekontakt

Dr. Claudia Tutsch

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Tel. 0331/200 98-14

Fax 0331/200 98-50

E-Mail: tutsch@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. [+49 \(0\)331 20098-0](tel:+49(0)331200980)

Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+49(0)3312009850)

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info

Pressemitteilung | 19.11.2013 | Deutsches Kulturforum östliches Europa | deutsches@kulturforum.info

10) Einladung zur FES-Podiumsdiskussion "Urbanität - Arbeit und Stadt" am Donnerstag, dem 28. November 2013

Heute möchten wir Sie an unsere Podiumsdiskussion "Arbeit und Stadt" im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe "Urbanität" am Donnerstag, den 28. November 2013, erinnern. Die Veranstaltung beginnt 17. Uhr in der Friedrich-Ebert-Stiftung (Haus 2), Hiroshimastraße 28, 10785 Berlin, und endet mit einem Empfang, auf dem die besprochenen Themen informell vertieft werden können.



Seite 24 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

Nach dem erfolgreichen Auftakt am 31. Oktober, der sich dem Thema "Soziale Stadt (-entwicklung) in Berlin" gewidmet hatte, möchten wir nun aus der Arbeitsperspektive auf Berlin schauen. Wir wollen darüber sprechen, wie die Aneignung und Strukturierung städtischer Räume im Zusammenhang mit spezifischen Formen von Erwerbsarbeit einhergeht. Denn die Frage, wie wir in der Stadt leben wollen ist nicht zu trennen von der Frage, wie und wo wir arbeiten. Neben interessanten Gästen auf dem Podium werden Janet Merkel, Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft Berlin, sowie Ingo Siebert, Geschäftsführer August Bebel Institut Berlin, einen impulsgebenden Einführungsvortrag halten.

Wir möchten Sie hiermit herzlich einladen und freuen uns auf Ihre zahlreichen Anmeldungen per Fax an 030/26935-9240 oder per Email an forum.hk@fes.de. Bitte berücksichtigen Sie, dass wir keine Anmeldebestätigungen versenden können.

Die weiteren Termine im kommenden Jahr, die Sie sich gern vormerken können, sind:

13.02.2014 ab 17 Uhr "Gesundheit und Stadt",

06.03.2014 ab 17 Uhr "Bildung in der Stadt",

10.04.2014 ab 17 Uhr "Wohnen in der Stadt".

Alle Veranstaltungen finden in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin statt und für jede der Veranstaltungen werden separate Einladungen verschickt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und verbleiben mit den besten Grüßen aus der FES!

Nicole Zeuner und Hans Komorowski

BerlinPolitik im Forum Berlin

Friedrich-Ebert-Stiftung
Hiroshimastr. 17, 10785 Berlin

Tel.: 030/26935-7303

Fax: 030/26935-9240

Email: forum.hk@fes.de



11) Donnerstag, 5. Dezember 2013, 19.00 Uhr,

Vortrag: Dipl.-Rest. Eleonore von Schönaich-Carolath M.A. (Berlin):

"Mein? Dein? Unser! Kulturerbe, das verbindet".

Ein polnisch-deutsches Kulturprojekt.

im Kleinen Säulensaal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 30-36, Berlin-Mitte,
Veranstaltung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Die Geschichte von Kulturlandschaften manifestiert sich u. a. durch Natur- und Kulturgüter und deren regionale Besonderheiten. Der vollständige „Bevölkerungsaustausch“ in den reichen Kulturlandschaften des heutigen Westpolen führte zu einer kulturellen „Umcodierung“ der Grenzlandschaft zwischen der heutigen südlichen Woiwodschaft Lubuskie (ehemals Niederlausitz und Niederschlesien), Brandenburg und Sachsen. Die Konsequenzen bleiben – trotz des wachsenden Interesses der heutigen Bevölkerung am Erhalt der Baudenkmale – evident. Ohne fachliche Vermittlung und Stärkung der regionalen Identität bleibt das reiche Kulturerbe für Touristen, oft aber auch für Einheimische kaum erlebbar. Um das wachsende Interesse der jüngeren Generationen aktiv zu unterstützen, soll an deutschen und polnischen Projektstandorten (für das Pilotprojekt alle in Verbindung mit dem ehemaligen Fürstentum Carolath-Beuthen) ein denkmal- bzw. geschichtspädagogisches Programm für Kinder und Jugendliche erarbeitet werden.

12) Donnerstag, 12. Dezember: Zeitzeugengespräch "Eine unglaubliche Reise. Von Ostpreußen nach New York"

mit Jerry (Gerd) Lindenstrauss,

Ort: Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße, Berlin-Mitte

Jerry (Gerd) Lindenstrauss kam 1929 im ostpreußischen Gumbinnen zur Welt. Die jüdische Familie besaß seit 1883 das zweitgrößte Kaufhaus der Stadt. 1933 waren die Lindenstrauss' gezwungen, nach Danzig zu ziehen. Die ‚Kristallnacht‘ erlebte Gerd in Königsberg. Im Sommer 1939 gelang die Flucht nach Schanghai. 1947 ging es nach Kolumbien und 1951 in die USA, wo er in New York eine erfolgreiche Firma gründete. Erst 1992 konnte Jerry seine seit 1945 russische Heimatstadt besuchen.

Das Zeitzeugengespräch ist eine Kooperationsveranstaltung im Rahmen des Berliner Themenjahres 2013 „Zerstörte Vielfalt. Berlin 1933 – 1938“ mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum.

Wegen der begrenzten Anzahl von Sitzplätzen bitten wir um eine **verbindliche Anmeldung** bis zum 10. Dezember 2013

E-Mail an info@stiftung-denkmal.de oder

Fax an (0)30 - 26 39 43 - 20.

Mit freundlichen Grüßen

Leonie Mechelhoff



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 - 206 29 98 - 11
Fax: +49 (0)30 - 206 29 98 - 99
E-Mail: presse@sfvv.de, mechelhoff@sfvv.de
www.sfvv.de

zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

(Anmeldungen auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53 (Anrufannahmer), **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr**), jeweils sonnabends:

	<u>Mitglieder / Gäste</u>
04.05.2013: <i>Brandenburg (DB)</i>	20,00 / 25,00
22.06.2013: <i>Forst (100 J. Dt. Rosenschau), Horno, Pforfen, Beitsch, Sommerfeld</i>	45,00 / 50,00
10.08.2013: <i>Altentreptow, Tierpark Ivenacker Eichen, Dargun, Demmin</i>	€ 47,00 / 52,00
07.09.2013: <i>Grabow, Ludwigslust (Schloss-Besichtigung), Neustadt-Glewe, Wöbbelin (Theodor Körner), Parchim,</i>	€ 47,00 / 52,00
05.10.2013: <i>Leipzig (200 Jahre Völkerschlacht, 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal),</i>	€ 45,00 / 50,00
30.11.2013: <i>Hohenzieritz (Gedenkstätte für Königin Luise), Burg Penzlin, Neubrandenburg, (Weberglockenmarkt)</i>	€ 42,00 / 47,00



Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. – Landesgruppe Berlin Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht

Methfesselstraße 42, 6. Stock, 10965 Berlin-Kreuzberg
Besuchszeit dienstags 10 – 12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533
www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin, Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077
hanke.reinhard@gmail.com

Konto Nr. 1199101
(BLZ 100 100 10)
Postbank Berlin

05. November 2013 Hk

TF 13-06 Sonnabend, 30. November 2013:

Hohenzieritz, Burg Penzlin, Neubrandenburg (Weberglockenmarkt)

Leitung: Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

Abfahrt 08.30 Uhr, **Löwentor des Zoologischen Gartens, Hardenbergplatz**,
Rückkehr **voraussichtlich bis 21.30 Uhr am Löwentor**.

Teilnahmegebühr: € 42,00 für Mitglieder / € 47,00 für Gäste

(Betrag bitte überweisen!).

Eigenbeitrag für Eintritt und Führung: EURO 5,00 (Barzahlung im Bus).

Unsere Fahrt in das Erste Adventswochenende beginnt anderthalb Stunden später als gewohnt, damit wir den Weberglockenmarkt in Neubrandenburg im Lichterglanz des beginnenden Abends auf uns wirken lassen können. Unser erstes Ziel ist Hohenzieritz, bekannt durch Schloss und Schlosspark und die Louisen-Gedächtnisstätte. Wir sind hier gegen 11 Uhr zu einer Führung angemeldet. Schloss Hohenzieritz war der

Sommersitz des Vaters von Königin Louise von Preußen, geborene Herzogin zu Mecklenburg aus dem Hause Mecklenburg-Strelitz, und stets das Hauptziel der drei von ihr getätigten Familienbesuche in Mecklenburg. Das Schloss kann, mit Ausnahme der Gedenkstätte, nicht besichtigt werden. Der heute etwa 25 ha große Schlosspark wird seit 2008 restauriert und ist frei zugänglich. – Unsere Mittagsrast machen wir ab etwa 13 Uhr in der Burg Penzlin. Wir sind hier im Restaurant der Burg angemeldet (der Essenswunsch wird von uns vorher abgefragt). Anschließend besuchen wir das interessante Museum der Burg, das uns einiges vom mittelalterlichen Leben vermittelt. – Am Nachmittag erreichen wir die Stadt Neubrandenburg, von deren mittelalterlichem Stadtbild durch die Kriegszerstörungen von 1945 im wesentlichen nur die sehenswerte mittelalterliche Stadtmauer von rund 2,3 km Länge mit den Stadttoren (darunter auch eines mit einer Barbakane), Wiekhäusern und Fangelturm erhalten ist. Die wiederaufgebaute, ursprünglich dreischiffige Marienkirche mit dem monumentalen Ostgiebel zählt nach fast vollkommener Kriegszerstörung zu den beeindruckenden Zeugen der norddeutschen Backsteingotik (Konzertsaal; im Westturm eine ständige Ausstellung zur Backsteingotik in Neubrandenburg). Der Weihnachtsmarkt in Neubrandenburg mit vielfältigen Verkaufsständen, offenen Geschäften, Schaustellern und Vergnügungsbuden und der Weber-Bühne mit Rahmenprogramm wird Weberglockenmarkt genannt. Wie kam der Markt zu seinem Namen? „Ein Weber war am Weihnachtsabend von Malchin kommend unterwegs zu seiner Familie in Neubrandenburg, als ihn ein Schneesturm überraschte. Orientierungslos irrte er durch Wald und Schnee. Fast wäre er den Wetterunbilden zum Opfer gefallen. Doch da wiesen die Weihnachtsglocken aus dem nahen Neubrandenburg dem entkräfteten Weber den Weg nach Hause, wo er das Fest glücklich im Kreise seiner Familie feiern konnte.“

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag € 35,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen, überdies erhalten Sie unser ausführliches Programm zugeschickt.



2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen

(Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufernehmer):

*Sb, 20.04.2013: Reinhard M.W. Hanke, Berlin: Von Hangelsberg nach Fürstenwalde
[verlegt, neuer Termin im Jahr 2014]*

Sb, 29.06.2013: Angelika Hanske, Berlin: Angermünde und Umgebung

Sb, 21.09.2013: Joachim Moeller, Berlin: Templin.

Wegen der Hitzewelle am 27.07.2013 verlegt auf:

Sb, 19.10.2013: Angelika Hanske, Berlin: Luckenwalde und Umgebung

*Sb, 16.11.2013: Führung auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde
(nur für Mitglieder von AGOM und LmW)*



b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

1) Workshop für Internetnutzer und -referenten

**29. November bis 1. Dezember 2013
in der Bildungs- und Begegnungsstätte "Der Heiligenhof", Bad Kissingen**

Kaum ein Thema ist wohl so umstritten wie der Schutz der Privatsphäre im Internet. Zum einen wollen Millionen Nutzer ihr Leben, ihre Gedanken, Bilder usw. mit anderen Internetnutzern teilen, zum anderen haben sie aber auch Angst davor, keinerlei Privatsphäre mehr zu besitzen. Derartige Befürchtungen sind nicht aus der Luft gegriffen, denn nirgendwo ist es so leicht, an persönlichen Daten von Menschen heranzukommen wie im Internet. Über jeden ist eine unglaubliche Datenfülle in zentralen Computersystemen abgespeichert. Würde man diese Daten zusammenführen, so ergäben sie ein umfassendes Bild der Person und deren Gewohnheiten. Wo und wie man beim Surfen im Internet Spuren hinterläßt und welche Informationen dabei über einen gespeichert werden, erfahren Sie in diesem Internetseminar.

Das Internet ist kein anonymer Raum. Gerade auch für junge Menschen ist es wichtig, den bewussten Umgang mit dem Internet zu erlernen. Wie bewege ich mich sicher im Netz? Ob kommunizieren, einkaufen oder Geld überweisen, viele alltägliche Dinge werden heute direkt online erledigt. Doch neue Technologien werfen auch neue Fragen zu Sicherheitsaspekten auf. Bei der Nutzung des Internets mit Smartphone muss man genauso vorsichtig sein wie etwa mit einem PC. Welche Gefahren Ihnen im Netz begegnen, von Viren bis hin zu Phishing und Abmahnfallen, worauf Sie beim Surfen im Internet achten sollten, wie Sie Ihren Computer und mobile Geräte sicher machen können, erfahren Sie in diesem Workshop. Darüber hinaus beleuchten wir die Datensammelleidenschaft von Facebook und Google.

Zum 6. Arbeitstreffen "Wie bewege ich mich sicher im Netz?" von **Freitag, dem 29. November, bis Sonntag, den 1. Dezember 2013**, in der Bildungs- und Begegnungsstätte "Der Heiligenhof" in Bad Kissingen sind alle interessierten Internetnutzer herzlich eingeladen. Aus aktuellem Anlass (Snowden-Enthüllungen über NSA-Überwachungsskandal) wird es um die Frage gehen, wie man die Kontrolle über eigene Daten im Internet behält. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Selbstpräsentation landsmannschaftlicher Themen mit Homepage-Baukasten, viralen Kampagnen und Imagefilmen. Veranstalter ist die "Akademie Mitteleuropa" in Zusammenarbeit mit dem Referat für Internet und Online-PR des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. Die Tagung ist für einschlägig interessierte aus allen Landsmannschaften zugänglich.

Ziel des Seminars ist auch das Stärken der Öffentlichkeitsarbeit und Medienkompetenz von Medienbeauftragten in unserem Verband zur besseren Präsentation landsmannschaftlicher Themen in den Onlinemedien. Vor allem Vorträge zu Homepage-Baukasten für Selberbauer, viralen Kampagnen und Imagefilmen sollen dem Rechnung tragen.

Die Referenten und ihre Beiträge: **Robert Sonnleitner** (Neusäß): *Einführung in die Seminarthematik. Neue Entwicklungen bei Siebenbuenger.de*; **Gunther Krauss**(Bonn): *Datenschutz: technische und rechtliche Grundlagen. Rechte und Pflichten der Seitenbetreiber*; **Hans-Detlev Buchner** (Sarstedt): *Was Google und Facebook über uns wissen! Praktisches Anschauungsmaterial: Einblicke in Google Analytics, Google Adwords, Facebook-Werbeanzeigen und Facebook Graph Search*; **Peter-Jakob Cosoroabă** (Bukarest) behandelt in seinem Referat die folgende Problematik: *Wir verwenden das Smartphone zum Telefonieren, für Facebook, Navigation,*



Fotografieren, doch Smartphones haben oft ein Eigenleben, Apps können die Daten der Sensoren übers Internet weitergeben. Was passiert hinter den Kulissen? Wie gehe ich damit um? Wer kann an meine Daten? Wer weiß, wo ich bin? Welche Daten werden von meinem Smartphone gesammelt? Welches sind die Vorteile und Risiken, Standortdaten weiterzugeben? Wie kann ich meine Daten schützen?; **Hans-Detlev Buchner** (Sarstedt): Mit dem Baukasten zur eigenen Homepage. Wie erstelle ich mit dem Homepage-Baukasten meines Providers eine eigene Vereins-Homepage am Beispiel des Baukastens von 1&1; **Günther Melzer** (Wiehl): Virale Artikel, Fotos und Videos. Was im Internet 2013 funktionierte! Tipps für virale Kampagnen. Klassische Abmahnfallen werden aufgezeigt; **Günter Czernetzky** (Berlin/München): Wie macht man Montage- und Imagefilme? Ein neuer Trend der Selbstpräsentation von Vereinen und Verbänden. Neben den Vorträgen gibt es in informellen Gruppen die Möglichkeit zum fachlichen und geselligen Austausch. Der Workshop empfiehlt sich für Medien- und Internetreferenten, Webmaster, Ortschaften-Editoren, Referenten für Online-PR und Öffentlichkeitsarbeit, Webmaster von Ortsgemeinschaften (HOG) und sonstige interessierte Internetnutzer. Die Tagungsteilnahme kostet 60,00 Euro (ermäßigt für Studenten, Auszubildende, Teilnehmer aus Ostmitteleuropa etc. 20,00 Euro) inklusive Unterkunft und Verpflegung, zuzüglich Kurtaxe (3,40 Euro), gegebenenfalls Einzelzimmerzuschlag (12,00 Euro) für den gesamten Zeitraum. Weitere Informationen mit detailliertem Tagungsprogramm und **Anmeldung bis zum 28. November 2013 an:** "Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/7147-47 oder per Mail an:

hoertler@heiligenhof.de

Die Tagung wird vom Bayerischen Staatsministerium für Soziales über das Haus des Deutschen Ostens in München gefördert.

"Der Heiligenhof"

Bildungsstätte - Schullandheim - Jugendherberge

Geschäftsführer: Steffen Hörtler

Alte Euerdorfer Straße 1

97688 Bad Kissingen

Tel.: 0971/7147-0

Fax: 0971/7147-47

Mobil: 0170/5338972

E-mail: hoertler@heiligenhof.de

www.heiligenhof.de

Sollten Sie am Newsletter kein Interesse haben, bitte ich um eine kurze Mail.

2) Einladung zu einer Tagung

"Deutsch-jüdische Kultur- und Beziehungsgeschichte in Ostmitteleuropa"

vom 1. bis 5. Dezember 2013 in Bad Kissingen

Die Akademie Mitteleuropa e.V. veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Deutschsprachige-Jüdische Kultur Mitteleuropas der Eötvös Loránd Universität Budapest vom 1. bis 5. Dezember 2013 in der Bildungs- und Begegnungsstätte "Der Heiligenhof" in Bad Kissingen eine Tagung für Studierende und Doktoranden aus Deutschland und den östlichen Nachbarstaaten mit dem Thema "Deutsch-jüdische Kultur- und Beziehungsgeschichte in Ostmitteleuropa".

Als Referenten haben ihre Teilnahme zugesagt: Carsten Eichenberger, Stuttgart; Josef Schmidt: Vom Czernowitzer Synagogensänger zum Rundfunkstar und verfemten und verfolgten des Naziregimes –



Seite 31 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 638 vom 21.11.2013

eine multimediale Präsentation; Prof. Dr. Petra Ernst, Jewish Studies, Graz: *Geschichte erzählen - Galizien in der jüdischen Kriegsliteratur des Ersten Weltkriegs*; Dr. Mirek Nemeč, Universität Aussig/Usti nad Labem: *Jüdisch-Österreichische Symbiose? Wiener Stereotype in der Zwischenkriegszeit*; Dr. Robert Luft, Senior Researcher, Collegium Carolinum München: *Jüdische Identitäten in Böhmen und Mähren im 19. und 20. Jahrhundert*; Prof. Dr. Carol Sauerland, Warschau: *Das Bild der Ostjuden in Döblins Reise in Polen und Roths Juden auf Wanderschaft*; Ingrid Steiger-Schumann, Zürich: *Leopold Kompert: Seine Erzählungen und das Zentralmotiv der religionsübergreifenden Liebes- und Eheverbindungen*; Dr. Olaf Terpitz, Universität Wien: *Übersetzung und Übertragung. Kulturelle Begegnungen in Petersburg und Berlin (1880er bis 1920er Jahre)*; Dr. Peter Varga, Budapest: *Andreas Latzko's pazifistische Erzählungen*; Chiara Conterno, Verona: *Die Psalm-Gedichte von Isaac Schreyer*; Renata Crișan, Großwardein/Nagyrad/Oradea: *Epochenporträt im Film: Bilderbogen einer Familie "Ein Hauch voll Sonnenschein"*; Dr. Cristina Spinei, Jassy/Jași: *Jüdische Identitätskonstruktionen und Selbstbehauptung in der Czernowitzer deutsch-jüdischen Presse um 1900*; Frank Schablewski, Düsseldorf: *Der bukowiner Autor Robert Flincker - ein früher Adept Franz Kafkas*; Esther Szabo, Großwardein: *Adolf Silberstein und Adolf Sternberg als Redakteure der Temesvarer Zeitung*; Noemi Kordics, Großwardein: *Geschichte und Lebensgeschichte zwischen den zwei Weltkriegen in Arthur Holitschers Autobiographien*; Szablocs János-Szatmári, Großwardein: *Die Rolle des jüdischen Bürgertums im kulturellen Leben Großwardeins*; Dr. des. Britta Korkowsky, Göttingen: *Eine Stadt, viele Perspektiven: Berlin als literarischer Raum der Zwischenkriegszeit in europäisch-jüdischen Literaturen*. Außerdem ist ein Besuch der Ausstellung "Jüdisches Leben" in Bad Kissingen sowie des Jüdischen Museums in Würzburg vorgesehen.

Es können Studierende unterschiedlicher Fächer aus den baltischen Staaten, Polen, Ungarn, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Slowenien, Rumänien, Rußland, der Ukraine und Deutschland an dieser Tagung teilnehmen. Die Kosten betragen ca. 50,00 Euro inkl. Unterkunft und Verpflegung. Teilnehmenden aus Ostmitteleuropa können Fahrtkostenzuschüsse gezahlt werden. Bitte beim Veranstalter die genauen Konditionen erfragen. Das vollständige Tagungsprogramm können Sie ebenfalls bei uns anfordern. Die Tagungssprache ist Deutsch.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: "Der Heiligenhof", Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/7147-47 oder per Mail an:

hoertler@heiligenhof.de. Wir erwarten Ihre Anmeldung bis spätestens **26. November**. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Es stehen uns 32 Plätze zur Verfügung.

Akademie Mitteleuropa e.V.
"Der Heiligenhof"
Bildungsstätte - Schullandheim – Jugendherberge

Geschäftsführer: Steffen Hörtler
Alte Euerdorfer Straße 1
97688 Bad Kissingen
Tel.: 0049 971 7147 0
Fax: 0049 971 7147047
Mobil: 0049 170 5338972

E-mail:
hoertler@heiligenhof.de
www.heiligenhof.de
www.akademie-mittleuropa.de



zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

Die hier aufgeführten Buchveröffentlichungen kommen aus dem Anthea-Verlag in Berlin, der auch Publikationen zu Ostmittel- und Osteuropa im Programm hat:

Anthea-Verlag
Hubertusstraße 14, 10365 Berlin
Tel.: 030-993 93 16
FAX: 030-994 0188
eMail: info@anthea-verlag.de
www.anthea-verlag.de

1) Gerhard Barkleit: Das nördliche Ostpreußen heute. Eine Region im Fokus der Söhne und Töchter. (zahlreiche SW-Fotos, 2 Grafiken).
(Berlin) Anthea-Verlag (2013). 218 Seiten. € 17,90.

Der Autor Gerhard Barkleit wurde 1943 in Schillfelde im nördlichen Ostpreußen geboren. Durch die Kriegereignisse ist auch er „ein Sohn, der ohne Vater aufwachsen musste“! Nach Physik-Studium und Promotion war er zwei Jahrzehnte Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der DDR und gehörte seit der politischen Wende zum Kreis der Gründer des Dresdner Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Heute ist Gerhard Barkleit freiberuflicher Wissenschaftshistoriker und Publizist.

Der Autor bezeichnet selbst sein Buch als „Versuch, die historische Trias ‚Flucht, Vertreibung, Neubesiedlung‘ durch das gemeinsame Zukunft erst ermöglichende Element der Versöhnung nicht nur zu ergänzen, sondern auch zu überwinden ...“ Den Kern seiner Veröffentlichung bilden insgesamt fünf Reisen, die er zusammen mit Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten in den Jahren 1999, 2001, 2005, 2010 und 2012 nach Königsberg und in das nördliche Ostpreußen unternommen hat. Der dargestellte Ertrag dieser Besuche ist recht unterschiedlich. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme des Gebietes und im Alltag der Menschen werden dabei deutlich. So zeigt er den Gegensatz zwischen der dem Getreideüberschussgebiet der Vorkriegszeit und die aktuelle Wirklichkeit der „deprimierende Tristesse versteppter Flächen“ auf, die heutigen Reiseführern zuweilen „als kulturelle Vielfalt der Gräser“ auf „bunten, ungestüm wuchernden Wiesen“ verkauft wird. Die Zerstörung der vor 1945 bestehenden Entwässerungssysteme in den landwirtschaftlichen Nutzflächen ist ein besonders trauriges Kapitel. Er zeigt die Mentalität der Menschen von den ersten Neusiedlern bis in die Gegenwart, die oftmals einer gesunden wirtschaftliche Entwicklung entgegensteht, und macht auch nicht Halt vor der „Wende-Diskussion“ um das angebliche Angebot von Gorbatschow, das nördliche Ostpreußen für 70 Milliarden DM an die Bundesrepublik Deutschland zu verkaufen. Schlüssig bewiesen, darauf weist Barkleit auch hin, wurde dieser Vorgang nie, aber er bringt ein russisches Meinungsbild hierzu vor dem Hintergrund der damaligen desolaten wirtschaftlichen Situation. Er schildert die Lage der nach Ostpreußen gelangten Russlanddeutschen und die Bemühungen des Deutsch-Russischen Hauses und der Evangelischen Gemeinde in Königsberg, diese Menschen hier heimisch zu machen. Barkleits besonderes Interesse gilt auch dem Aspekt, was von dem „deutschen Erbe“ durch die Neusiedler nach 1945 aufgenommen wurde. So findet er heraus, dass bei den jungen „Russen“ das Thema „Flucht und Vertreibung der Deutschen“ unbekannt ist. Mit den Reisedarstellungen wird, so ganz nebenher, viel



Wissen vermittelt. Das Volkslied „Zogen einst fünf wilde Schwäne“, im vergangenen Jahrhundert von vielen Seiten u.a. als Friedenslied genutzt und 1935 durch die NS-Machthaber aus den Liederbüchern entfernt, wird als „Volkslied aus Litauen“ angeführt (S. 125) – das passt, weil sich der Autor gerade in Tilsit, an der Grenze zu Litauen, auf das Nachbarland einstimmt. In der wissenschaftlichen Literatur wird neuerdings jedoch als Entstehungsgebiet das Umland des westpreußischen Danzigs angenommen. Die Absicht von Schweizer Investoren, hier in Tilsit die namengebende Käseproduktion wieder aufzunehmen, greift er mit den nicht vorhandenen Milchkühen aber ebenso auf. Da die Reisegruppen, mit denen Barkleit in Ostpreußen unterwegs war, zuweilen auch gemischt aus Bundesbürgern mit Wohnsitz in den „neuen“ und „alten“ Bundesländer zusammengesetzt waren, kann er auch hier über einschlägige, nicht immer positive Mentalitätsunterschiede berichten.

Das Buch leitet Barkleit ein mit zwei „Fremdtexten“: einmal das „Fluchttagebuch eines Volkssturmmannes“ von 1945 und zum anderen die „Erinnerungen eines russischen Parteifunktionärs“ von 1945-1948, beides Zeitzeugenberichte, die damit dem Vergessen entrissen werden. An die Berichte über die Reisen schließt der Autor ein Kapitel „Begegnungen“ an, in dem Begegnungen von Vertriebenen mit den Neusiedlern in deren Häusern beschrieben werden. Umfangreicher fällt der Anhang aus, in dem Barkleit den Text seines Vortrages zur Biographie der Königsbergerin Hannah Arendt abdrucken lässt. Der Name Hannah Arendt ist im heutigen Königsberg nicht geläufig und schlägt auch die Brücke zum heutigen Tätigkeitsfeld des Autors im so benannten Dresdner Institut für Totalitarismusforschung. Weiterhin bringt er am Schluss des Buches seinen Aufsatz über „Kaliningrader Identitäten oder die Schizophrenie der Geschichtslosigkeit“, den er im April 2012 in der Zeitschrift „Deutschland-Archiv“ veröffentlicht hatte und woran sich ein Disput mit dem Historiker Bert Hoppe angeschlossen hatte, den er hier ebenfalls dem Leser im vollen Wortlaut zu Kenntnis gibt.

Für eine mögliche Neuauflage wäre eine befriedigende Liste der Ortsnamen-Konkordanzen unbedingt notwendig. Im Text geht es ebenso wenig durcheinander: für den deutschen Leserkreis sollte der deutsche Ortsname vorgezogen werden, was in Ostpreußen ja wegen der zahlreichen Umbenennungen schon seit der Kaiserzeit nicht einfach ist. Das „Verzeichnis der Ortsnamen“ am Schluss des Buches ist nicht zuverlässig. Das Glossar ist ausbaufähig, denn es befasst sich lediglich mit den Begriffen „Waldbrüder“ und „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“. Die Auswahl an Publikationen im Literaturverzeichnis wird noch ergänzt durch die Fußnoten in dem erwähnten Aufsatz im „Deutschland-Archiv“ und erscheint erst einmal zur Weiterführung ausreichend.

Der Redaktion liegt weiterhin aus dem Anthea-Verlag vor:

2) Helga Scharp: Der Freiheit beraubt. Eine deutsche Familie in der Sowjetunion. Roman.

(Berlin) Anthea-Verlag (2013). 658 Seiten. € 19,90.

EINE BESPRECHUNG IST VORGESEHEN



Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077;

Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Di 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

hanke.reinhard@gmail.com